

St. Johann im Mauerthale, die römischen Burgi am rechten Ufer der Wachau und die salzburgischen Arnsdörfer

Oliver FRIES, Michael FRÖSCHL, Lisa-Maria GERSTENBAUER, Martin OBENAU und
Ronald Kurt SALZER

Zusammenfassung

Die Intensivphase der Vorbereitungsarbeiten zur Einreichung des römischen Donaulimes als Weltkulturerbe führte ab 2013/2014 zu einer vermehrten Beschäftigung mit den einzelnen Objekten entlang seines norischen Abschnitts. 2015 rückte eine Studienarbeit an der Donauuniversität Krems, in der ein römischer Burgus in der Filialkirche Hl. Johannes der Täufer in St. Johann im Mauerthale, Marktgemeinde Rossatz-Arnsdorf (Verwaltungsbezirk Krems-Land, Niederösterreich), wahrscheinlich gemacht wurde, in den Fokus der Forschung. Bis zur Entdeckung der spätromanischen und gotischen Wandmalereien 1971 war dem kleinen Gotteshaus von Seiten der Wissenschaft wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden. In der Literatur wurde dem Bau lediglich eine einphasige Errichtung zugebilligt, die in das 15. Jahrhundert datiert wurde. Adalbert KLAAR, der im Auftrag des Bundesdenkmalamtes 1963 eine erste Planaufnahme der Kirche anfertigte, erkannte zwar bereits, dass die Südmauer mitsamt dem Kirchturm des genordeten Sakralbaus nicht rechtwinkelig zum restlichen Kirchenbau angeordnet ist, doch erkannte er nicht den in den aufgehenden Baubestand integrierten römischen Vorgän-

gerbau. Durch archäologische Untersuchungen und vertiefte bauhistorische Analysen in den Jahren 2016 bis 2018 gelang der eindeutige Nachweis eines römischen Burgus, dessen Nordmauer bis in die Höhe des Dachraumes der Kirche erhalten geblieben ist. Als besondere Überraschung stellte sich heraus, dass zwei Rundbogenfenster dieser Bauphase zuordenbar sind. Durch die weiteren archäologischen, geophysikalischen, historischen sowie bau- und kunsthistorischen Untersuchungen konnten eine profane Nachnutzung des römischen Turmes im Hochmittelalter, die auf eine gewisse Standortkontinuität hinweist, sowie weitere Bauphasen der Kirche nachvollzogen werden. Die Bedeutung des Bauwerks wird durch die um 1240 entstandenen Wandmalereien unterstrichen, die von außergewöhnlicher Qualität sind.

Dieser Beitrag widmet sich im Speziellen den Ergebnissen der archäologischen und bauhistorischen Untersuchungen in St. Johann im Mauerthale im Zeitraum von 2016 bis 2018 und stellt diese in Kontext mit den weiteren Burgi am rechten Donauufer in der Wachau.

Schlagworte: Niederösterreich, Donaulimes, Wachau, Burgus, Nachnutzung

1. Einführung

Im Zuge der im Mai 2015 vorgelegten Masterthesis von Oliver FRIES am Department für Bauen und Umwelt, Zentrum Baukulturelles Erbe der Donauuniversität Krems, konnten im Süden der Filialkirche Hl. Johannes der Täufer in St. Johann im Mauerthale die bisher unbekanntesten baulichen Reste eines Profanbaus entdeckt werden, der bereits damals als römischer Burgus des norischen Donaulimes interpretiert wurde. Dieser Neuentdeckung kam damals große Bedeutung zu, da sich der Nominierungsprozess des bayerischen und österreichischen Donaulimes als UNESCO-Welterbe in vollem Gange befand. Nach einer ersten Publikation der Ergebnisse zu St. Johann in der Zeitschrift „Das Waldviertel“¹

entschied sich das Bundesdenkmalamt in Person des für Niederösterreich zuständigen Archäologen, Martin KRENN, sowie des zuständigen Gebietsreferenten Christoph TINZL, eine archäologische Grabung sowie eine bauhistorische Untersuchung in Auftrag zu geben. Die archäologische Grabung unter der Leitung von Martin OBENAU fand im Sommer 2016 statt. Die bauhistorische Untersuchung, durchgeführt von Lisa-Maria GERSTENBAUER und Oliver FRIES, lief bis in das Jahr 2017. Die historischen Beiträge von Michael FRÖSCHL und Ronald Kurt SALZER ermöglichten die historische Einbettung der Untersuchungsergebnisse, die im Jahr 2019 veröffentlicht wurden.²

¹ FRIES 2015a, 282–288.

² HEBERT 2019, 23–134.

St. Johann im Mauerthale, Roman-period burgi on the right bank of the Wachau and the Salzburg Arnsdorf family

The intensive phase of the preparatory work for the submission of the Roman Danube Limes as a World Heritage Site led from 2013–2014 to increased examination of individual objects along its Noric section. In 2015, an academic project at the Danube University Krems, in which a Roman burgus at the church of St. John the Baptist in St. Johann im Mauerthale (Rossatz-Arnsdorf, Krems-Land district) was tentatively identified, took centre stage. Until the discovery of late Romanesque and Gothic wall paintings in 1971, the little church had received little scientific attention. In academic literature, the building was described as only a single-phase construction dating to the 15th century. Adalbert KLAAR, who was commissioned by the Federal Monuments Authority in 1963 to draw up the first ever plan of the church, recognised that the south wall and the tower of the north-facing building were not arranged at right angles to the rest of the church, but he didn't recognise the Roman predecessor structure which formed part of the existing building. Archaeological investigation and in-depth analysis of the history of the building

between 2016 and 2018 provided clear evidence of a Roman burgus, the north wall of which has been preserved up to the height of the church's roof space. As a special surprise it turned out that two round-arched windows can be assigned to this construction phase. Further archaeological, geophysical, historical and also architectural and art-historical investigations uncovered a secular re-use of the Roman tower in the High Middle Ages, indicating a certain continuity of the location, and further construction phases of the church. The importance of the building is underlined by the wall paintings from around 1240, which are of exceptional quality. This article is dedicated in particular to the results of the archaeological and architectural historical investigations in St. Johann im Mauerthale from 2016 to 2018 and places them in the context of the other burgi on the right bank of the Wachau valley.

Keywords: Lower Austria, Danube Limes, Wachau, burgus, reuse

Oliver FRIES, MSc
Die Bauforscher – Büro für Bauforschung und
Denkmalpflege
Rudolfstraße 6/2
3430 Tulln
Österreich
oliver.fries@diebauforscher.at

Mag. Michael FRÖSCHL
Grillparzerstraße 12a
3512 Mautern
Österreich
michael.froeschl@gmx.net

Lisa-Maria GERSTENBAUER, M.A.
Die Bauforscher – Büro für Bauforschung und
Denkmalpflege
Rudolfstraße 6/2
3430 Tulln
Österreich
lisa-maria.gerstenbauer@diebauforscher.at

Mag. Martin OBENAUUS
SILVA NORTICA Archäologische Dienstleistungen OG
Schimmelsprunggasse 51
3571 Thunau am Kamp
Österreich
martin.obenaus@silva-nortica.at

MMag. Ronald Kurt SALZER
Gablenzgasse 56/9
1160 Wien
Österreich
ronald.kurt.salzer@web.de